

**50 Jahre Hudibras-Chutze**  
**22. August 2015**  
**Kurt Fluri, Stadtpräsident & Nationalrat**

---

Herr Ober  
Liebe Hudibrassen

Vorweg gratuliere ich Ihnen im Namen der Stadt Solothurn ganz herzlich zu Ihrem 50-jährigen Jubiläum und danke Ihnen für Ihre Einladung für heute Nachmittag.

Der englische Dichter Samuel Butler, der von 1612 bis 1680 lebte, trat nach seinen wissenschaftlichen Studien in die Dienste eines Offiziers im Gefolge Cromwells ein. Dieser Offizier war ein fanatischer Puritaner, bei dem religiöse und politische Sekten aller Art ein und aus gingen. In den Jahren 1663 und 1664, fortgesetzt 1678, schilderte er diese Leute in seinem satirischen Epos „Hudibras“. Dieses Gedicht ist offensichtlich eine Nachahmung des Don Quijote und schildert die Abenteuer des presbyterianischen Ritters Hudibras und seines Knappen, welche für das Gute kämpfen wollen, aber überall schlecht ankommen. Das Gedicht blieb leider unvollendet, stiess aber unter anderem auch auf das Interesse des englischen Königs Karl II., der ihm dafür ein stattliches Honorar zukommen liess. Für Butler ist immerhin ein Denkmal in der Westminsterabbey errichtet worden.

Der Solothurner Schriftsteller Franz Josef Gassmann, ein fortschrittlicher Geist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der unter anderem auch von der solothurnischen Obrigkeit im Vorfeld des Franzoseneinfalls ins Prison geworfen und am 2. März 1798 von den Franzosen wieder befreit worden war, gab als einzige Zeitung das Solothurnerische Wochenblatt heraus. 1794 wurde diese Publikation eingestellt. Bis am 23. Juni 1797 verfügte Solothurn über keine eigene Zeitung. Danach erschien der „Hudibras“ wöchentlich am Samstag. Im Gegensatz zum „Solothurnerischen Wochenblatt“ thematisierte Gassmann im „Hudibras“ sehr häufig die Begriffe „Freiheit“ und „Gleichheit“. Wir dürfen nicht vergessen, dass zu dieser Zeit immer noch eine staatliche Zensur die freie Meinungsäusserung verunmöglichte. Der „Helvetische Hudibras“, wie die Zeitschrift später hiess, stellte am 11. August 1798 sein Erscheinen ein. Gassmann schrieb später, das Blatt sei „im Sturm der Zeiten“ untergegangen.

Offenbar in Erinnerung an diesen revolutionären Verleger übernahmen die Gründer Ihrer Zunft 1965 das Pseudonym Gassmanns, eben „Hudibras“. Sie sind die sechste und bis heute letzte Stammzunft in der Vereinigten Fasnachtsgesellschaft UNO und geben seither – natürlich in Erinnerung an Ihren Namensgeber – immer wieder und periodisch Anlass zu kleineren, gewissermassen fasnachtspolitischen Skandalchen, zumindest aber Gesprächsstoff. Sie wissen das selbst besser, und Wolfgang Wagmann hat diese Müsterchen ja in seinem Artikel in der Solothurner Zeitung geschildert.

Am 2. Juli 1995, also anlässlich Ihres 30-jährigen Jubiläums, wurde eine Szene „Hudibras kommt“ des Solothurner Schriftstellers Herbert Meier auf dem Känzeli beim Wengistein uraufgeführt. Den Hudibras spielte Erwin Fabian, ein sehr bekannter Schauspieler des Städtebundtheaters, dessen Direktor Peter Andres Bojack Regie führte. Der im Stück auftretende junge Mann wurde von Reto Baumgartner dargestellt. Das Stück dreht sich natürlich um Hudibras, der von der Schlucht und natürlich von seinem Stein zum Wengistein hinaufkommt, um die früher noch mögliche wunderschöne Aussicht ins Mittelland zu geniessen. Hudibras erzählt dem jungen Mann seine, bzw. Gassmanns Geschichte als Revolutionär, der kurzzeitig eingekerkert war.

Nach einiger Diskussion äusserte sich Hudibras gegenüber dem jungen Mann so, dass er mit Wünschen gekommen sei. Der junge Mann fasste dies – zeitgenössisch – als bevorstehende Bettelei auf und sagte präventiv, er verfüge über keine Mittel. Der Revolutionär und Philosoph Hudibras war über diese Tatsache entgegen der Erwartungen des jungen Mannes erfreut und sagte, somit habe er umso mehr Zeit zum Nachdenken. Ich zitiere: „Wie ich höre, wird heute jeder bezahlt, der keine Arbeit hat. Was willst du besseres? Du hast freie Zeit, bezahlte Zeit. Und Zeit ist Freiheit, Junge. Und du willst das nicht nutzen?“ Und er setzte fort: „Gib deiner Stadt neue Gedanken, dann weisst du, wozu du lebst. Und besser ist es zu wissen, wozu man lebt, als immer nur zu denken, wovon man leben wird.“ Als Abschluss des Dialoges forderte Hudibras den Jungen auf, indem er gleichzeitig bedauernd sagte, man habe ja vom Wengistein herab keine freie Sicht mehr: „Sag ihnen, Weitsicht tut not, etwas mehr Weitsicht!“

Mit diesem Dialog nahm Herbert Meier den revolutionären Geist Gassmanns auf, der als solcher seinerzeit natürlich auch aufgefordert hat, sich vom Althergebrachten zu lösen und neue Wege zu denken und einzuschlagen.

Das revolutionäre, mindestens das kritische, ironische Element ist folgerichtig nach wie vor fester Bestandteil der fasnächtlichen Aktivitäten Ihrer relativ jungen und kreativen Solothurner Fasnachtszunft. Die aufsehenerregenden Umzugswagen, ungestümen Musikauftritte und frechen Sprüche in der gleichnamigen Fasnachtszeitung sind denn auch die charakteristischen Standbeine der Hudibras-Chutze.

Die Solothurner Fasnacht ist bekanntlich eine uralte Tradition. Zünften wie den Hudibras-Chutze ist es zu verdanken, dass sie trotz ihres Alters nicht in fixen Formen und Abläufen erstarrt ist, sondern permanent neue Ausdrucksformen sucht und auch findet und sich damit ständig weiter entwickelt. Die anhaltend hohe Attraktivität der „schönsten Jahreszeit“ ist solchen kreativen Köpfen und Zünften zu verdanken. Die Stadt Solothurn und alle Fasnachtsbegeisterten gratulieren den Hudibras-Chutze ganz herzlich zum 50. Geburtstag, danken ihnen für ihren grossartigen Beitrag an die Fasnacht und freuen sich auf ihre weiteren phantasievollen, frechen und satirischen Produktionen. Möge unsere Stadt dank ihnen zu mehr Weitsicht im Sinne Hudibras' kommen!

Kurt Fluri, Stadtpräsident Solothurn, Nationalrat